



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Bernd Achenbach

Eine Lichtenberg-Anekdote?

Schöne Geschichten brauchen bekanntlich nicht wahr zu sein. Das gilt nach herrschender Lehre insbesondere für die Anekdote. Sie darf lügen, daß sich die Bohlen krümmen, vorausgesetzt, sie trifft den Kern der Persönlichkeit, von der sie berichtet. Als gänzlich geistlose, lichtenbergfremde Mixtur aus dem Anekdotenschatz zu streichen ist deshalb etwa „Lichtenbergs unfehlbares Gichtmittel“,¹ das an die Platitüden M. G. Saphirs erinnert und ein biedermeierlicher Dr. med. humoris causa verschrieben haben dürfte. Das Rezept lautet:

„Nimm das Taschentuch eines Mädchens, das nie den Wunsch gehabt hat, zu heiraten, wasche es dreimal in dem Graben eines rechtschaffenen Müllers, trockne es in dem Garten eines protestantischen Pfarrers, der keine Kinder hat, zeichne es mit der Tinte eines Advokaten, der noch niemals eine ungerechte Sache verteidigte, übergib es einem Arzt, der noch niemals einen Patienten umgebracht hat, und laß ihn mit diesem das erkrankte Glied recht sorgfältig verbinden!“

Anders einzustufen ist die folgende abendliche Begegnung, die Karl Mächler in seinem „Anekdotenalbum auf das Jahr 1822“² zum 12. Dezember mitteilt:

„Der Professor L... in G... erhielt von einem Durchreisenden einen Besuch, der, seiner Angabe nach, eine Reise vorzüglich in der Absicht machte, die berühmtesten gelehrten Männer persönlich kennen zu lernen.

Der Fremde, der nur sehr oberflächliche Kenntnisse in allen Zweigen der Wissenschaften besaß, wollte doch den Schein des Gegentheils annehmen, er sprach daher in sehr gesuchten Ausdrücken und machte dadurch vielfältig die lächerlichsten *qui pro quo*. Endlich beurlaubte er sich von L...; es war schon ziemlich dunkel, und jener nahm daher das brennende Licht in die Hand, um seinem Gast zu leuchten. Dieser verbat dies aber so ernstlich, mit der Versicherung, er würde sich schon zu recht finden, daß L... endlich nachgab.

Auf dem finstern Flur war dies aber nicht der Fall, der Fremde tappte unsicher umher und konnte die Treppe nicht ausmitteln. Er hustete daher einigemal laut, und da dies nichts fruchtete, rief er:

„Ich bitte um Erleuchtung.“

Auch dieses Rufen war ohne Erfolg, bis endlich L... es vernahm. Er trat mit dem Lichte in der Hand aus dem Zimmer und sagte zu dem Rufer sehr freundlich:

„Verzeihen Sie, daß mein Bedienter nicht gleich gekommen ist. Der ehrliche Kerl versteht nur deutsch.““

Diese Begebenheit könnte, wie ich finde, gut und gern so oder ähnlich in Dieterichs Treppenhaus stattgefunden haben, und ich trage daher keine Bedenken, sie zumindest vorläufig in den Kanon der Lichtenberg-Anekdoten aufzunehmen.

1 Abgedruckt u. a. in: *Das Buch des Lachens. Schnurren, Schwänke und Anekdoten*. Ges. und hrsg. von Wilhelm von Scholz. Berlin: Im Deutschen Verlag (1938), 184. Zuvor auf S. 78 findet sich die Anekdote von Lichtenbergs „auffallend großen Ohren“

und eine Verballhornung aus Bw 1, Nr. 48: Lichtenberg schrieb in einem seiner Londoner (!) Briefe, seine Zimmerwirtin sei von hinten hübscher als von vorn. „Ersteres wegen des sehr anmutig zur Schleife gebundenen Schürzenbandes, letzteres wegen des Gesichts“.

- 2 S. 387 f. Der Almanach erschien in Berlin bei Duncker und Humblot und mußte einmal systematisch nach Lichtenberg-Anekdoten durchkämmt werden; einige daraus sind schon bekannt, z. B. Professor Witte und die ägyptischen Pyramiden (1808, 122) sowie Lichtenbergs Vergleich seiner Hogarth-Sammlung mit einer schönen Frau (1822, 103), von dem auch von Matthisson und K. J. Weber erzählen.

Kannte Lichtenberg die „Historie Der Wiedergebohrnen“?

Daß Lichtenberg durch den Pietismus direkt und indirekt nachhaltig beeinflusst wurde, ist nach den Büchern Requadts¹ und Beutels² sowie den einschlägigen Abhandlungen vor allem von Pütz³ und Matthias⁴ völlig unstrittig – sein Wortschatz gibt es klar zu erkennen.⁵ Wie weit dieser Einfluß reichte, woher er kommt, bedarf freilich in jedem Einzelfall eingehender Prüfung.

Pütz⁶ hatte damals an einen Bericht Lichtenbergs Strukturähnlichkeiten mit einem der Grundbücher des Pietismus, der „Historie Der Wiedergebohrnen“, aufzeigen wollen und demonstriert, wie (wenn seine Annahmen zuträfen) von Lichtenberg eine Sakralisierung des Weltlichen vorgenommen worden sei.

Die „Historie Der Wiedergebohrnen, Oder Exempel gottseliger, so bekannt- und benannt- als unbekannter Christen, Männlichen und weiblichen Geschlechts, In Allerley Ständen, Wie Dieselbe erst von GOTT gezogen und bekehret, und nach vielen Kämpffern und Ängsten, durch GOTTES Geist und Wort, zum Glauben und Ruh ihres Gewissens gebracht seynd“ des Johann Henrich Reitz ist die wohl wichtigste und meistgelesene Sammlung unter den Autopsychographien zur Erbauung und Belehrung der Sünder und frommen Schafe im 18. Jahrhundert. 1698 erschien ihr erster Band, der letzte, siebente, 1745. Bis 1753 hat das ganze Werk insgesamt sechs starke Auflagen erlebt.⁷

Pützens Überlegungen lassen zwei von ihm nicht berührte Gegenargumente zu: Erstens könnte man eine Reihe der Strukturähnlichkeiten ebensogut auf das Beobachtungsbuch des Physikers und Astronomen beziehen wie auf die Autopsychographie des Erweckten – zweitens und vor allem: bislang gab es *keinen einzigen* Hinweis für eine Bekanntschaft des Pietistensohns und -enkels mit der „Historie“, geschweige denn für ihre Lektüre durch ihn. Das läßt sich vielleicht ändern.

Wer Lichtenbergs Fähigkeit als Zeichner kennt, wird sich vermutlich über die Primitivität einiger seiner Kritzeleien, besonders in den Briefen, wundern. Manche erinnern eher an die Klecksographien des Justinus Kerner oder die Assoziations- und Formdeutbilder aus dem Rorschachtest. So auch zwei, die sich im Brief an Georg Heinrich Hollenberg vom 7. 8. 1780 (Bw 1, Nr. 780 S. 102) finden: